

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelm Leevend

Eine moralische Geschichte aus der würclichen Welt zur Beförderung der
Menschenkunde

Müller, Johann Gottwerth

Hamburg, [1800?]

Zwanzigster Brief. Wilhelm Leevend an die Pastorinn Heftig.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8411

Grüßen Sie Vater und Mutter, und so sagen Sie mich doch, ob Wilhelm das Reimels gemacht hat, ich kann dafür nicht in meiner Haut dauern.

Zwanzigster Brief.

Wilhelm Leebend an die Pastorinn
Hestig.

Der Antheil, den Sie die Güte haben an mir zu nehmen, rührt mich ungemeln, und ich sage Ihnen für die Beweise desselben, die mir Ihre Zuschrift giebt, den verbindlichsten Dank. Aber Madame, wie kann ich mich für den Verfasser eines Gedichtes erklären, welches Sie mir nicht näher bezeichnen? Mamsell Renard liest sehr viel, und ich sehe nicht ein, was zwischen der Lektüre dieses jungen Frauenzimmers, und der Vermuthung, daß ein Gedicht, welches Domine Hestig bey einer ihrer Freundinnen fand, von mir herrühren müsse, für ein Zusammenhang

seyen mag? So viel kann ich versichern, Madame, daß ich nie eine Zeile schrieb, unter die ich Bedenken tragen dürfte, meinen Namen zu setzen, oder deren sich ein redlicher Forscher in Religionsfachen schämen müßte.

Ob Herr Hefstig genug vermöge, um mich, im Fall Seine Hohehrwürden das gut fände, an der Fortsetzung meiner Studien zu hindern, daran zweifle ich von ganzem Herzen; aber daß Seine Hohehrwürden der Mann seyn dürften, der mir den Eintritt ins Lehramt erschweren könnte, das ist bey mir sehr entschieden. In dessen, wofern es wahr ist, daß unser Beruf von Gott kömmt: so besorge ich nicht, daß ich amtslos bleiben werde. Für Mamsell Roulin habe ich alle die Hochachtung und Liebe, deren sie so würdig ist. Verlassen Sie sich übrigens auf meine Verschwiegenheit, und glauben Sie, daß ich sey u. s. w.

Ein und zwanzigster Brief.

Wilhelm Leebend an Hedchen Menard.

Ganz ist es nicht meine Schuld, daß ich Ihnen mit einem Briefe beschwerlich falle. Lesen Sie, im Vertrauen, den Einschluß und meine Verantwortung desselben, die Sie sodann an ihre Adresse befördern werden. Was für ein Verträtsch ist das über ein gewisses Gedicht? Sollte es nicht das nehmliche seyn, wovon ich Ihnen, wie ich neuerlich zu Amsterdam war, auf Ihr Verlangen eine Abschrift gab?

Nochmals danke ich Ihnen, meine liebe Freundinn, für jede frohe Minute, und für das Vertrauen, welches Sie in Hinsicht auf die Bewerbung des Herrn Everards gegen mich äusserten. Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück zu dieser Partie. Ich erinnere mich seiner noch sehr lebhaft von meinen jüngern Jahren her, wo ich ihn sehr oft in Ihrem Hause sah. Sie werden an ihm einen sehr braven und guten Mann bekommen; und wer verdient